

facetten

Magazin der Freien Waldorfschulen Magdeburg und Harzvorland



Zum Fremdsprachenunterricht
in der FWS Magdeburg

Seite 4-5

Ein neues Haus für die Unterstufe

Seite 20-21

Was macht Ihr Geld in der Solarenergie? Sinn.

Die GLS Bank besteht bereits seit 1974 und ist die erste sozial-ökologische Universalbank der Welt.

Bei uns ist Geld für die Menschen da. Es fließt ausschließlich in sozial, ökologisch und ökonomisch sinnvolle Vorhaben. Als erste Bank haben wir transparent gemacht, wo und was wir finanzieren – und werden dies auch in Zukunft tun!

Vom Girokonto bis zur Vermögensanlage – informieren Sie sich noch heute über unsere zukunftsweisenden Angebote unter www.gls.de



Jetzt Konto mit Sinn eröffnen:
www.gls.de // ☎ 0234 - 57 97 332

GLS Bank
das macht Sinn

*Liebe Leserin,
lieber Leser!*



schon während wir im Herbst 2010 unser 20-jähriges Jubiläum feierten, bereitete sich in der Schulgemeinschaft eine große Entscheidung vor. Im November schließlich wurde sie in einer Mitgliederversammlung besiegelt: Aus einer einzügigen Schule mit 13 Klassen und ca. 300 Schülern will die Magdeburger Waldorfschule eine ab Klasse 5 doppelzügige Schule mit 22 Klassen und etwa 500 Schülern werden. Die ersten „Quereinsteiger“ sind bereits da und es wird langsam eng.

Zur rechten Zeit erhielten wir die Möglichkeit, unser Schulgelände zu erweitern und mit einem Neubau „ganz nach unserem Maß“ zu beginnen – bisher waren wir ja vor allem beschäftigt, übernommene Bausubstanz zu erhalten und aufzuwerten. Einen ersten Eindruck vom Bau erhalten Sie auf den Seiten 20/21 und im Bautagebuch auf unserer Internetseite.

Doch während Vorstand, Baukreis, Planungsbüro und seit August auch die Baufirmen ihr Bestes geben, leisten auch die Lehrer und Erzieher in den Klassen Tag für Tag eine hervorragende Arbeit. Immer wieder sorgen besondere Projekte für Aufsehen, erweckt ein neues Fach das Interesse der Kinder oder werden Ergebnisse einer intensiven Arbeit der Schulgemeinschaft präsentiert.

In diesem Heft haben wir einen neuen Griff versucht. Stärker als bisher haben wir Schüler und Klassenlehrer an der Entstehung beteiligt, um ein möglichst vielseitiges Bild aus dem bewegten Leben unserer Schule zu zeichnen. Eine kleine engagierte Gruppe aus Eltern und Mitarbeitern hat als „Arbeitskreis für Öffentlichkeit“ das Entstehen dieser facetten Nr. 12 begleitet – allen sei herzlich gedankt.

Wenn Sie Anregungen haben, was wir in Zukunft beibehalten oder ändern sollen, lassen Sie es uns wissen. Schreiben oder mailen Sie uns oder kommen Sie einfach zu unseren Veranstaltungen (Termine S. 24) und sprechen Sie uns an!

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Christward Buchholz

Inhalt	Editorial und Inhaltsverzeichnis	Seite 3
	Fremdsprachen in der Waldorfschule	Seite 4
	Klasse 1 – Es war einmal	Seite 6
	Klasse 2 – Unsere Bienenepoche	Seite 7
	Klasse 3 – Ein Gewächshaus entsteht...	Seite 8
	Klasse 4 – Ein Jahr mit Lena und Lisa	Seite 9
	Klasse 5.1 – Pflanzenkunde in der 5. Klasse	Seite 10
	Klasse 5.2 – Handwerksunterricht	Seite 11
	Klasse 6 – Erster Physikunterricht	Seite 12
	Klasse 7 – Orchesterfahrt	Seite 13
	Klasse 8 – Das Haus der Temperamente	Seite 14
	Klasse 9 – Das Forstpraktikum	Seite 15
	Klasse 10 – Was für ein Reinfall...	Seite 16
	Klasse 11 – Ein Schuljahr im Ausland	Seite 17
	Klasse 12 – Eurythmieabschluss	Seite 18
	Klasse 13 – Jeder Mensch ist ein Künstler	Seite 19
	Unser Unterstufengebäude entsteht...	Seite 20
	Die Waldorfschule in Thale	Seite 22
	Stuhlprojekt unserer Schüler	Seite 23
	Termine Magdeburg + Thale	Seite 24
	Lustiges aus der Waldorfschule	Seite 25
	Rätselspaß	Seite 26

Zum Fremdsprachenunterricht in der FWS Magdeburg

Oft muss ich während meiner Vorbereitungen auf eine Unterrichtsstunde daran denken, was ich bei meinen Söhnen auf den verschiedenen Urlaubsreisen beobachten konnte. Wir waren in Tschechien und verbrachten dort einige Tage im Winter, unser ältester Sohn war gerade 4 Jahre alt. Es war uns gelungen, eine Unterkunft bei einer jungen Familie zu finden, die ebenfalls einen Sohn, 5 Jahre, hatte. Schnell und komplikationslos knüpfte unser Sohn damals Kontakte mit seinem tschechischen Altersgenossen. Es war ein Genuss zu erleben, wie sie sich über ihr Spielzeug unterhielten und stundenlang miteinander spielen konnten. Auf Nachfrage, in welcher Sprache sie denn miteinander sprachen, erntete ich nur ein verständnisloses Lächeln meines Sohnes.

Ein anderes Beispiel möchte ich noch hinzufügen, um die Bedeutung der Fremdsprache zu untermauern. Nachdem unser jüngster Sohn aus Chile zurückgekehrt war, erfuhren wir viele kleine Anekdoten über das Leben dort. Auch erzählte er, wie deutlich er es erlebt hatte, dass er den Gesprächen innerhalb der Gastfamilie während der verschiedenen Mahlzeiten nicht folgen konnte und er sich häufig deshalb unwohl fühlte, da er glaubte, dass er, wenn gelacht wurde, der Gegenstand des Gespräches gewesen war.

Ich denke, man kann erkennen, welche wichtige Rolle eine Sprache im Leben eines Heranwachsenden besitzt. Das wird umso existenzieller, wenn man berücksichtigt, wie in der heutigen Zeit der Globalisierung die Beherrschung von Fremdsprachen eine immer größere Bedeutung einnimmt. So wird mehr und mehr darauf geachtet, dass ein Kind mindestens eine Fremdsprache erlernt und mit dieser auch umzugehen weiß. Mit der Gründung der Freien Waldorfschule 1919 in Stuttgart wurde viel für diese Entwicklung getan. R. Steiner, der Begründer der Waldorfpädagogik, legte großen Wert darauf, dass alle Schüler von der ersten Klasse an mindestens zwei Fremdsprachen erlernen sollen.

Der Fremdsprachenunterricht unterscheidet sich von anderen Unterrichten dadurch, dass dem Kind nicht Kenntnisse über die es umgebende Welt vermittelt werden, sondern dass ihm etwas begegnet, was ein ganzes Volk physisch (Sprechorgane, Gestik, Mimik) und geistig (in seiner Denkhaltung, Wahrnehmung von der Welt, in seiner Empfindung) geprägt hat und/ oder prägt. Es wird eine Welt vor dem Kind ausgebreitet, zu der ihm mit der Fremdsprache „Schlüssel“ gegeben werden, um jene zu erschließen. Diese Schlüssel, Möglichkeiten, die in dem Kind selbst sind, können sich durch den Fremdsprachenunterricht entfalten.¹

Ein Neugeborener ist noch universal, er besitzt alle Möglichkeiten, um eine Sprache zu erlernen. Die Sprache der Mutter prägt ihn, sie wird zu seiner Muttersprache. Sie gibt ihm die in dieser Sprache enthaltenen Denkgewohnheiten. Der Philosoph P. Sloterdijk drückte es, wie folgt², aus: Die Muttersprache sei „eine Tätowierung des Lebens“ und „eine weltgebende Distanz“. Jede Sprache wirkt also auf den Menschen. Sofern er nur eine beherrscht, wird ihm das Leben eben nur auf diese eine Art gespiegelt, und formt ihn so. Man könnte auch von Einschränkungen im Leiblichen, Seelischen und Geistigen durch die Muttersprache sprechen. Der Fremdsprachenunterricht hat nun die Auf-

gabe, diesen sogenannten Einschränkungen entgegen zu wirken. So werden über das Training der Sprechorgane, um die fremdsprachlichen Laute zu formen, diese weiter entwickelt. Beispielsweise wird das Gehör geschult, Frequenzen wahrzunehmen, die über denen liegen, die seine Muttersprache umfasst. (s. Abbildung) Neue Forschungen haben beweisen können, dass die Organbildung des Gehörs bis zum zwölften Lebensjahr noch beeinflusst werden kann, so dass durch die Heranbringung von Lauten und Sprechmelodie dieses Organ globaler ausgebildet wird. Der Fremdsprachenunterricht pflegt intensiv den Lautsinn und den Wortsinn des Kindes, jene Sinne, mit denen wir Sprachmelodie und den Klang der Vokale und Konsonanten als Sprache wahrnehmen.³

Wenn nicht nur ein Zeichensystem vermittelt wird, dann kann im Unterricht erlebbar gemacht werden, dass hier, in der Fremdsprache, eine andere Art der Wahrnehmung, des Schauens und des Fühlens, vorliegt. So bereichert man das Wahrnehmungsvermögen des Kindes. Es ist zwar, indem es diese Empfindungseindrücke kennen lernt, passiv, doch bildet sich langsam durch dieses Aufnehmen eine größere innere Regsamkeit und Flexibilität, die wiederum die Wahrnehmung der ihn umgebenden Welt positiv beeinflusst. Auch die Bereitschaft, der Welt entgegen zu gehen, wird in gleicher Qualität erhöht.

Ein wichtiges Ziel stellt sich auch darin dar, dass das Kind zum Weltbürger erzogen wird. Es erlernt fremde Zeichensysteme zu beherrschen und dies führt zur Internationalität. Doch macht das noch keinen Weltbürger aus, dies kommt erst dann zustande, wenn das „Mitwissen über das Zurweltkommen des anderen unter dessen eigenen Bedingungen“ erkannt und empfunden wird. „Erst dann wird Mehrsprachigkeit zu einem Medium der Entbindung von der nationalsprachlichen Gewalt.“⁴ Der Unterricht zur Vermittlung einer Fremdsprache strebt eben danach, diese Mitwissen und Mitfühlen zu entwickeln. Dadurch wird es möglich, das Prinzip wechselseitiger Achtung zu stärken und beim Heranwachsenden Toleranzkräfte zu erwecken.

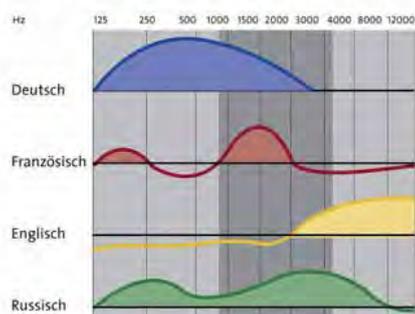
Auch soll natürlich das Kind sprechen können. Diese Dimension gehört zu den ältesten in der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts. In der Waldorfschule wird aber auch verlangt, dass dem Ich des Schülers, d. h. seinen individuellen Gedanken und Empfindungen, möglichst viel Raum gewährt wird.

In der Waldorfschule wird ab der ersten Klasse neben dem Englischen eine zweite Fremdsprache unterrichtet. In Magdeburg entschied man sich, den Schülern Russisch und Englisch zu vermitteln. Um zu ermitteln, welche Wirkung diese unterschiedlichen Sprachen auf die Kinder haben, kann man verschiedene Aspekte anführen, die hier an dieser Stelle nicht den Anspruch auf Allseitigkeit und Vollständigkeit erfüllen.

Russisch und Englisch sind Sprachen, die in Gebieten Europas gesprochen werden, die sich im Osten und im Westen befinden, also in entgegengesetzten Richtungen. Es sind Sprachen, die in ihrer Struktur vollständig verschieden akzentuiert sind. So verfügt das Russische über einen reichen Schatz an Lautlichkeit. Zischlaute kommen sehr häufig vor, die für unser am Deutschen geschulten Ohr sehr ungewöhnlich in ihrer Differenzierung sind. Die Konsonanten werden bei der Aussprache sehr betont sowie plastisch und kräftig gesprochen. Sie weisen aber auch feinste Nuancierungen auf, denn jeder dieser Konsonanten kann auf zweifache Art und Weise ausgesprochen werden: hart im hinteren Gaumen und weich im vorderen. Das fällt uns Deutschen sehr schwer, denn man muss viel Wendigkeit und Kraft aufbringen, um die russischen Laute zu ergreifen. Hinzu kommt noch der Aspekt der sich stetig wandelnden Flexionsendungen. Dadurch wird eine große Freiheit im Satzbau garantiert, die es dem Sprechenden möglich macht, seine Sätze so zu bauen, wie er es für richtig hält. Das stärker gefühlsmäßige Verhältnis spiegelt sich auch in den zahlreichen Verkleinerungsformen im Russischen wider.

Das Englische dagegen klingt sehr fließend. Es lebt beim Sprechen vom Zusammenziehen und Reduzierung der einzelnen Wörter. So entsteht eine Melodie, die das Englische sehr weich tönen lässt. Im Großen und Ganzen unterscheidet die englische Sprache also nicht zwischen harter und weicher Aussprache eines Konsonanten. Im Gegensatz zum Russischen besteht im Englischen eine strenge Reglementierung in Bezug auf den Satzbau. Die strenge Struktur gibt den Halt und den Rahmen für die Aussage. Bei dieser hat ein englisch Sprechender sich ständig in Beziehung dazu

Darstellung der Frequenzbereiche einiger Sprachen



zu setzen, wann die Handlung, die erzählt wird, verläuft und welchen Standpunkt der Erzähler dabei einnimmt. Darum existieren in dieser Sprache auch so viele Zeitformen. Ein anderer Aspekt, der das Englische kennzeichnet, ist die verschiedenartige Aussprache des S-Lautes, der in seiner Vielseitigkeit für uns Deutsche so ungewohnt ist. Auch die Schreibweise ein und desselben Lautes birgt Probleme in sich, da man sich nie auf das Gehörte im Englischen verlassen kann, will man es aufschreiben. Insgesamt ist das Englische stärker substantivisch geprägt, so dass eine andere Widerspiegelung der Welt als im Russischen wahrgenommen werden kann.

Der Unterricht in diesen beiden Fremdsprachen kann somit dazu beitragen, dass eine verfeinerte Weltsicht entsteht und das Kind leiblich universeller ausgebildet wird. Zum Schluss möchte ich noch Lomonossov (1759) anführen, der einige europäische Sprachen genau charakterisierte: „Der deutsch-römische Kaiser Karl V. pflegte zu sagen, dass man sich mit Gott am besten auf Spanisch unterhalte, mit Freunden auf Französisch, mit Feinden auf Deutsch und mit dem weiblichen Geschlecht auf Italienisch. Wenn er jedoch des Russischen mächtig gewesen wäre, dann hätte er natürlich hinzugefügt, dass man sich in dieser Sprache mit allen unterhalten könne, da sie sowohl die Erhabenheit des Spanischen, die Lebendigkeit des Französischen als auch die Härte des Deutschen und die Zärtlichkeit des Italienischen in sich berge und darüber hinaus noch den Reichtum und die anschauliche Kürze des Griechischen und Lateinischen aufweise.“

Gabriele Ebeling



Mediale Heilung & Spirituelle Lebensberatung

K. L. Ruhbaum
Anerkannte Heilerin

des Dachverbandes Geistiges Heilen e.V.

Jean-Burger-Str. 15 39112 Magdeburg

Tel.: 03 91 / 4 08 95 49

Fax: 03 91 / 6 07 69 48



¹ Vgl. Dahl, S. 9

² SLOTERDIJK. ZUR WELT KOMMEN...(1980), S. 50

³ VGL. DAHL, S. 16

⁴ SLOTERDIJK . ZUR WELT KOMMEN...(1980), S.160

⁵ www.tomatis.lu/language-coaching/?page=method&l=de, 13.09.2011

Literatur:

Dahl, Erhard. Wie lernt man Fremdsprachen?
Stuttgart, 1999.

Sloterdijk, Peter. Zur Welt kommen- zur Sprache kommen. Frankfurt 1988

Es war einmal...



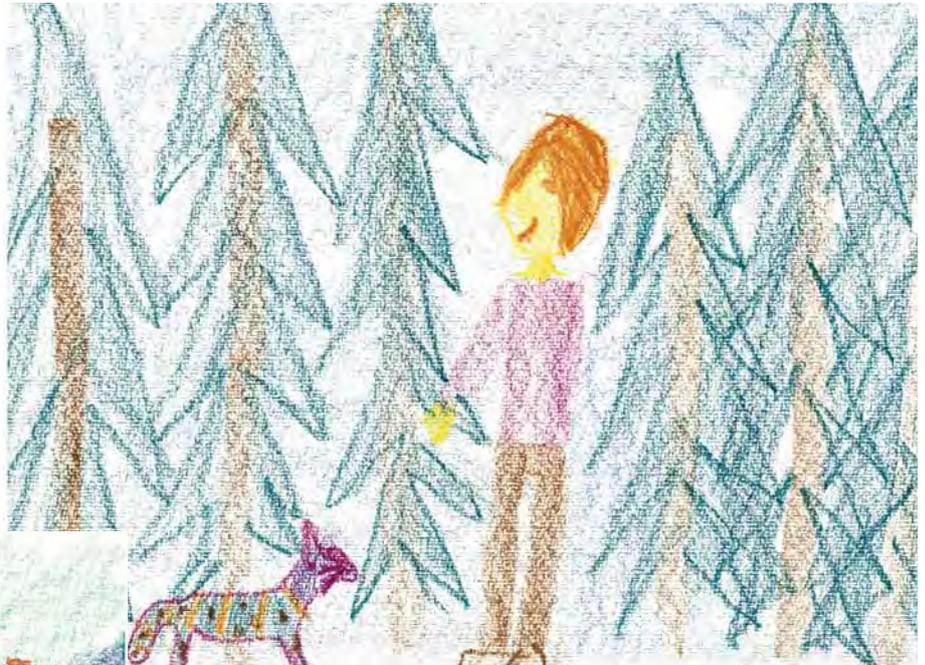
So lautete es an jeden Schultag in der 1. Klasse am Ende des Hauptunterrichts. Nach der Lernarbeit rückte sich ein jedes Kind bequem auf seinem Stuhle zurecht, die Kerze wurde von einem Mädchen oder Jungen entzündet und die Märchenzeit begann.

Gespannte Gesichter richteten sich auf die Lehrerin, wenn es ein Montag war – welches Märchen gab es in dieser Woche, kenne ich es schon, war wohl die stumme Frage eines jeden Kindes. Blitzende Augen meist schon nach wenigen Sätzen, wenn es ein bekanntes Märchen war, Staunen und durchgängige Aufmerksamkeit bei einem unbekanntem.

An den folgenden Tagen Dienstag und Mittwoch hörten die Kinder dasselbe Märchen noch einmal, doch keine Spur von langer Weile: Erzählt unsere Lehrerin alles genau so weiter? Ja, schon, aber doch etwas anders, oder? Das Kind mag die feinen Nuancen im Erzählstil bemerkt haben, denn einige Passagen ließen sich für die verschiedenen Temperamente der kleinen Zuhörer von der Lehrerin entsprechend erzählerisch gestalten.

Jeden Donnerstag erzählten sich dann die Kinder das Märchen selbst und die Lehrerin war nun Zuhörerin. Was für prächtige Märchenerzähler gab es da zu erleben!

Am fünften und letzten Schultag der Woche wurde das Märchen nun nicht mehr erzählt. Die über die Tage im Kinde entstandenen inneren Bilder konnten zum Vorschein kommen. Mit Wachsmalfarbe wurden nach freier Wahl bildhafte Szenen des Märchens auf ein Blatt Papier zeichnerisch gestaltend festgehalten. Eine Woche lang hingen alle so entstandenen Märchenbilder dann im Klassenraum zum Betrachten aus. Unterdessen begann am Montag ein



neues Märchen aus dem gesammelten und überlieferten Volksmärchen-Schatz der Gebrüder Grimm. Im Verlaufe des ersten Schuljahres hörten, erzählten und malten die Kinder auf dieser Weise über 40 Märchen und machten diese somit zu ihrem eigenen Schatz.

Birgit Prange

FABULARIUM

FACHGESCHÄFT FÜR WOHLSORTIERTE BUCHSTABEN

in der Grünen Zitadelle
Tel. 0391-280 39 8
www.fabularium.de



Mo.-Sa. 10:00-18:00
Sonntag 11:00-17:00
auch Feiertags geöffnet



KLASSE 2 Unsere Bienenepoche

Das Wesen der Bienen, ihr Zusammenleben in einer gemeinschaftlichen Ordnung und ihr Wirken an einem Organismus, der ihnen Heimat, Nahrung und Arbeit schenkt, ist ein Wunder, das uns immer wieder in Erstaunen versetzt. Dieses Wunder wollte ich auch meiner zweiten Klasse zum Erlebnis werden lassen. Deshalb hatte ich zum Ende des Schuljahres hin eine Naturkundeepoche geplant.

Diese sollte keine Tierkunde auf rein sachlicher Ebene werden, sondern eine Orientierung in der Umwelt geben, mehr noch ein unbefangenes Eintauchen in die Naturereignisse sein. Zu berücksichtigen war zudem die Wesensart des Kindes im 8. Lebensjahr:

In der zweiten Klasse gestaltet sich das Verhältnis des Kindes zur Umwelt noch recht träumerisch. Das Kind erlebt sich als eins mit der Natur, nimmt sie jedoch schon wacher auf als der Schulanfänger. Die Achtjährigen leben im reinem Einklang mit der Welt und verstehen sich als Bestandteil eines ganzen Organismus. Dadurch erscheint es ihnen wie selbstverständlich, wenn Steine, Pflanzen und Tiere miteinander reden und so ihr Wesen offenbaren. Ein distanziertes Verhältnis zur Welt ist dem Zweitklässler noch fremd. Der Lehrer steht vor der Aufgabe, das Kind allmählich für seine Umgebung aufzuwecken und sie durch fantasievolle Erzählungen ins Bewusstsein zu heben.

Das Gedächtnis nimmt viel auf, wenn der Stoff so dargeboten wird, dass starke Gefühle geweckt werden: Liebe zum Wahren und Guten; Abscheu vor Falschem und Bösen. Auf diese Weise lässt sich vieles einprägen.

Jakob Streit hat es in wunderschöner, kindgerechter Weise verstanden, das oben Beschriebene in seiner märchenhaften Erzählung „Kleine Biene Sonnenstrahl“ aufzugreifen.

Inhaltlich bin ich beim Erzählen über das Leben der Bienen dem Buch gefolgt. Gemeinsam haben wir eine Reise durch ein ganzes Bienenjahr unternommen und haben unsere kleine Biene Sonnenstrahl von ihrem ersten Lebenstage an begleitet. Wir haben gesehen, wie die Biene heranwächst, welche Aufgaben sie im Verlaufe ihres kurzen Lebens übernimmt und wie dabei ihre Verantwortung wächst. Die Kinder haben erfahren, dass jede Biene je nach ihrem Vermögen wichtig ist, damit das Zusammenleben funktioniert. Jede erfüllt gewissenhaft und fleißig ihre Aufgabe und trägt damit zur Existenz der Gemeinschaft bei.

Zwei grundlegende Motive zeichnen sich hier ab, die sich im zweiten Schuljahr durch die Haupt- und Fachunterrichte ziehen: Zum einen sollen die Kinder genauso fleißig wie die Bienen üben, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten erweitern und vertiefen. Zum anderen ist es ein Bestreben, den Zusammenhalt innerhalb der Klasse weiter anwachsen und zu einem gesunden Organismus reifen zu lassen.

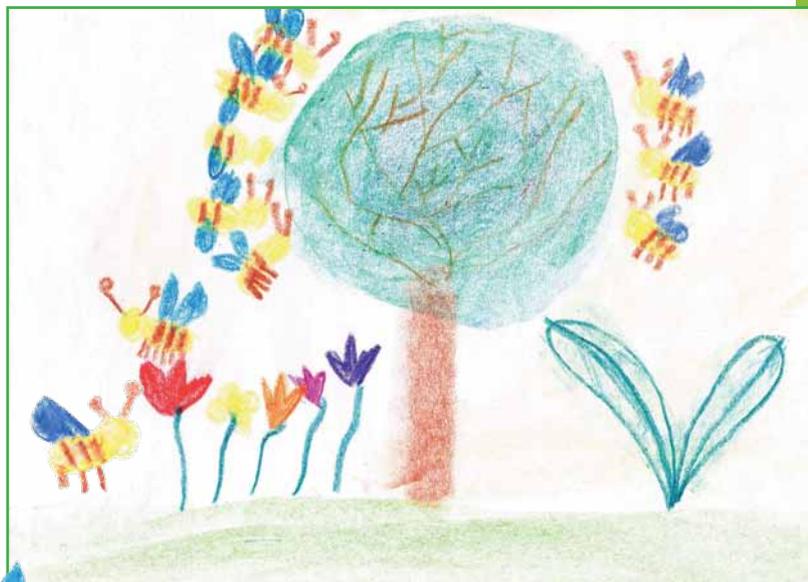
Aus wunderbaren Erzählungen ließ sich viel über das Wesen der Honigsammlerinnen erahnen, die unermüdlich von Blüte zu Blüte flogen und erst ruhten, wenn ihr Tagwerk vollbracht war. An so manchen Stellen ging es auch sehr spannend zu. Nämlich immer dann, wenn unsere kleine Biene Sonnenstrahl ein gewagtes Abenteuer im Wald bestehen oder sich in letzter Minute der überall lauenden Gefahren erwehren musste. Wie haben die Zweitklässler mitgebangt und mitgelitten, wenn die Kälte die Biene überraschte oder Wespen ihnen den Honig streitig machten oder der Bienen Schnäpfer Unheil verheißend aus dem Nichts auftauchte! So manches Stöhnen oder Raunen und letztlich Aufatmen ging dann durch die Klasse! Wie beruhigend hingegen wirkten die eingeflochtenen Beschreibungen der Naturabläufe ... Aber es kam mitunter auch eine traurige Stimmung auf: Wenn etwa eine Biene gefressen wurde oder starb. Auch das Abschiednehmen, als der Bienenstock sich teilte, löste einige Emotionen aus. Die Kinder gingen jedoch immer mit der Gewissheit und Zuversicht nach Hause, dass daraus etwas Neues und Gutes entstehen kann.

Was ist in unserer Klasse daraus entstanden?

Ein hoffentlich nachhaltiger Eindruck in unseren Herzen, der durch einen Besuch bei der Imkerin Frau Weingärtner sicherlich noch verstärkt wurde. Ein verständnisvolleres Inkaufnehmen von „fliegenden Gästen“ in unserem Klassenraum. Ein liebevoll gestaltetes und bebildertes Epochenheft.

Und was ist aus unserer Biene Sonnenstrahl geworden? Auch darüber haben sich die Kinder Gedanken gemacht, beflügelt von ihrer Fantasie.

Grit Wenzel





KLASSE 3 Ein Gewächshaus entsteht ...

Im Frühjahr beschäftigten sich die Kinder drei Wochen mit dem so wichtigen Thema „Hausbau“. Wie lebten die Menschen in früheren Zeiten? Wie leben die Inuit, die Nomaden der Mongolei und die Fischer in Südost-Asien? Ein Tipi steht auf unserem Schulhof und konnte dort erforscht werden. Und woher die Ziegelsteine kommen, erkundeten wir auf der Exkursion nach Hundsburg. Fleißig trugen die Kinder ihre kurzen, beschreibenden Texte ins Epochenheft und verschönerten sie mit zahlreichen bunten und anschaulichen Bildern.

Der Hauptteil unserer Arbeit war dann der Bau eines kleinen Gewächshauses im Schulgarten. Ein Fundament wurde ausgegraben, eine Schalung gebaut, Beton gegossen und aus Ziegelsteinen eine Sockelmauer im Blockverband gemauert.

Die Kinder arbeiteten in kleinen Gruppen und rotierten zwischen Baustelle und Klassenraum. Da wir diese Epoche zu zweit durchführten und die Hausmeister und einige Eltern im Garten tüchtig halfen, konnten die Grundmauern für das Gewächshaus fertig gemauert und verputzt werden.

Große Freude bereitete den Kindern das Arbeiten mit „echtem“ Handwerkszeug. Sogar die Handrührmaschine zum Herstellen des Betons durften sie unter Anleitung von Herrn Werner bedienen!

Besonderer Dank gilt hier Herrn Thorand, der den Kindern zeigte, wie man fachmännisch die Mauerkelle schwingt und den Mörtel geschickt auf das Fundament wirft, dann eine S-Rinne zieht und dahinein den Ziegelstein drückt.

Alle Schüler organisierten in ihren Kleingruppen eine Arbeitsteilung, halfen sich gegenseitig und mussten sich dabei manchmal auch in Geduld und Nachsicht üben. Ein sehr beeindruckendes Erlebnis für alle war, als die „schnellste“ Gruppe beim Kontrollieren mit der Wasserwaage feststellen musste: Die ganze Seite ist fertig aber total schief! Also alles wieder runter und nochmal anfangen ...

Nach den Osterferien konnte dann das Richtfest gefeiert und das Gewächshaus aufgebaut werden.

Den Abschluss der Epoche bildete ein Ausflug in die restaurierte St. Gertraud Kirche. Dort konnten die Kinder durch das Lapidarium strolchen und bestaunen, dass man nicht nur praktisch und haltbar sondern auch schön und kunstvoll mit Steinen, Holz und Putz Gebäude errichten kann.

Angelika Kassebaum und Claudia Fiedler





KLASSE 4 Ein Jahr mit Lena und Lisa

Seit Mitte September letzten Jahres leben Lisa und Lena, unsere Shropshireschafe, nun in und um den Stall, den die (ehemals 3. Klasse heute 5/1 Klasse) mit viel Elan und Engagement in der Hausbauepoche und mit Unterstützung der Eltern gebaut haben.



Neben dem täglichen Füttern im Winter stehen auch Arbeiten wie den Stall säubern, Umkoppeln und Heu auf den Heuboden bringen an. Sind Lena und Lisa in den Sommermonaten, wenn das Gras üppig sprießt, recht anspruchslos, so müssen sie in den Wintermonaten jeden Tag mit Heu, Hafer und Trockenbrot versorgt werden. Während des Schulalltags erledigen diese Aufgaben die Kinder unter Anleitung eines Erziehers aus dem Hort, an den Wochenenden übernehmen diese Aufgaben die Eltern der Hortkinder. Ende April wurden unsere Schafe erstmals geschoren. Dies war ein unvergessliches Ereignis, die Schüler der Unterstufe standen wie gebannt um das eingezäunte Gelände der Schafe und verfolgten mit Spannung und gemischten Gefühlen die Schafschur. So hörte man so manches „Au“ und „Arme Lisa, arme Lena“, wenn diese sich zu sehr sträubten, um ihren dicken Winterpelz loszuwerden. Und nach der Schur? So manch einer fragte sich, ob es wirklich unsere Schafe waren, die dort auf der Weide standen und jetzt gar nicht mehr so dick und wohlgenährt aussahen.

Was geschieht mit der Wolle? Ein Teil wurde schon gewaschen und zum Filzen benutzt. Ein anderer Teil wurde von

den Oberstufenklassen versponnen oder von den Mittelstufenschülern zum Stopfen für die Puppen genutzt. Doch nicht nur das dichte Fell wurde geschoren, auch die Klauen mussten geschnitten werden, und vier Wochen später mistete die 4. Klasse den Stall unter viel Gestöhne aus. Neun Monate lang haben Lena und Lisa ihr Stroh richtig festgetrampelt, damit es von unten auch warm ist, und so einen Schafstall auszumisten, ist eine ganz schöne Plackerei. Dass sich unsere Schafe wohlfühlen merkt man, wenn man sie ruft und sie mit fröhlichem Springen angelaufen kommen. Wusstet Ihr eigentlich, dass es immer Lena (die mit der Marke im Ohr) ist, die ab und zu mal ausbüxt? Lena, übrigens die Kleinere von beiden, stupst Lisa immer beiseite und kann ganz schön frech sein!

Wer die Schafe an den Wochenenden füttern möchte und natürlich auch die Meerschweine und den Hasen, kann sich gerne bei uns im Hort melden. Wir freuen uns über Ihre Unterstützung.

Cornelia Liebke



KLASSE 5.1 Pflanzenkunde in der fünften Klasse

Mit allen Sinnen erleben

Die Beschäftigung mit Pflanzen, mit ihrem Werden und Wachsen ist für die Fünftklässler an und für sich nicht Neues. Bereits in der dritten Klasse haben sie Korn angebaut, gespannt sein Wachsen verfolgt, um dann im folgenden Sommer das Getreide zu ernten und zu verarbeiten.



Auch dass die Pflanzen ganz natürlich zur Erde gehören, ist ihnen wohl vertraut. In der fünften Klasse wird nun das Pflanzenreich anders, neu betrachtet.

Ausgehend vom Wissen, dass Pflanzen zum rechten Gedeihen Sonne, Wasser und Erde benötigen, haben wir uns zunächst mit den vielfältigen Arbeiten der Sonne beschäftigt. Was gibt sie uns, was gibt sie den Pflanzen? Was geschieht, wenn Licht und Wärme fehlen? Fast alle Kinder konnten hier aus eigenem Erleben schildern, wie dringend die Pflanzen der Sonne bedürfen.

Dann wandten wir uns der Erde zu. Vier große Schüsseln, mit Erde gefüllt, standen vor den Schülern. Schon beim ersten Anblick war zu erkennen, dass es sich zwar in allen Fällen um Erde handelte, es aber offensichtlich ganz unterschiedliche Erde war. Der feste, lehmige Boden vom Hang, der Sand aus der Sandkiste, der Schulgartenboden und Blumenerde hatten jeweils eine ganz charakteristische Farbe. Dann ging es im wahrsten Sinne des Wortes ans „Begreifen“. Wie unterschiedlich fühlen sich die einzelnen Böden an, wie riechen sie? Die ganz Mutigen trauten sich sogar an eine Geschmacksprobe. Festigkeit oder Weichheit, Wärme oder Kühle, Feuchtigkeit oder Trockenheit usw, in jeder der vier Schüsseln war offensichtlich etwas ganz anderes. Das zeigte sich auch, als wir die Wasserdurchlässigkeit der einzelnen „Erden“ testeten. Wieviel Wasser hält die Erde fest?

Was passiert, wenn das Wasser einfach „durchläuft“?

Wie sich diese Andersartigkeit auf das Wachstum und das Gedeihen der Pflanze auswirkt, konnten die Fünftklässler dann in einem Versuch beobachten, der noch über das Epochenende hinausging. Die Sommerblumensaat gedieh sehr unterschiedlich.

Nach diesem Einstieg in die Epoche betrachteten wir verschiedene Pflanzen; leider immer nur über einen sehr kurzen Zeitraum.

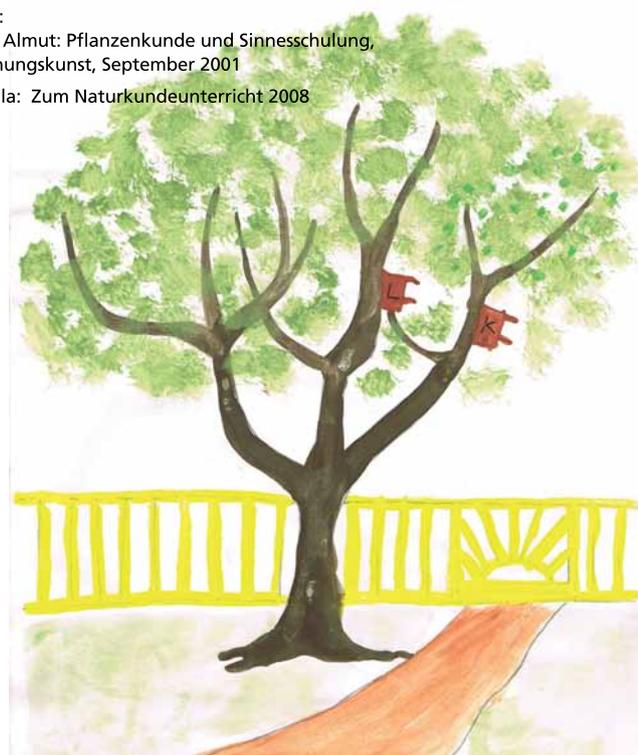
Um eine Pflanze jedoch richtig verstehen zu können, muss man sie über den gesamten Jahreslauf genau betrachten. Dazu führten die SchülerInnen eine Langzeitbeobachtung aus, die schon im ersten Schulmonat begann. Jeder und jede suchte sich „seinen“ bzw. „ihren“ Laubbaum aus und begann genau zu beobachten. Wo steht mein Baum? Wie ist er gewachsen? Was befindet sich in der Umgebung? Was lebt im Baum und um ihn herum? Wie sind Stamm und Blätter geformt, welche Farbe, welche Struktur haben sie?

Jeden Monat sollte der Baum nun betrachtet werden, um die Veränderungen im Jahreslauf zu erfassen und zu schildern.

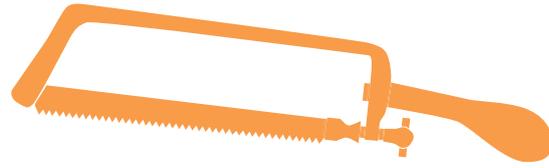
Viele Kinder verbanden sich eng mit ihren Bäumen. Liebevolle Zeichnungen wurden angefertigt. Die Sorge um den Baum in der Überschwemmungszeit war bei einigen deutlich spürbar. Am Schuljahresende hatten beinahe alle Schüler ein sorgfältig geführtes Baumtagebuch erarbeitet, auf das sie stolz sein konnten.

Antje Bateman

Literatur:
Holzach, Almut: Pflanzenkunde und Sinnesschulung, In: Erziehungskunst, September 2001
Kruse, Ulla: Zum Naturkundeunterricht 2008



KLASSE 5.2 Handwerksunterricht an der Waldorfschule



Der handwerkliche Unterricht ist keine spezielle Erfindung der Waldorfschulpädagogik, doch nimmt er hier, aus dem anthroposophischen Menschenverständnis heraus, eine besonders wertgeschätzte und wichtige Rolle ein.

Er dient weder dem bloß Ausbilderischen noch dem Spielerischen, sondern vor allem dem Pädagogischen. Denn es ist einleuchtend, dass durch die Bewegung des Körpers und der Gliedmaßen in der Auseinandersetzung mit dem Werkstoff die Willens- und Gestaltungskräfte im Kind angeregt werden. Und gerade hier setzt die Waldorfschule ihre besonderen Schwerpunkte: um ganzheitlich zu erziehen, darf man diese Willenskräfte nicht vernachlässigen, denn vor der kognitiven Intelligenz kommt die „Handlungsintelligenz“.

Dies bedeutet für den Unterricht der Waldorfschule, dass Lehrinhalte möglichst sinnlich dem Kind nahegebracht werden.

tung folgen soll. Hiermit wird auf die Entwicklungsphase eingegangen, in der er sich nun befindet, denn mit dem Eintritt in die Pubertät – ca. ab dem 12. Lebensjahr – tritt er heraus aus dem Paradies seiner Kindheit, hinein in die Welt der äußeren Tatsachen. Um sich hier zurecht zu finden, braucht er im wahren Sinne des Wortes „Handwerkszeug“. Nur so wird er sich als gestaltungs- und handlungsfähig und als Teil der Welt erleben können.

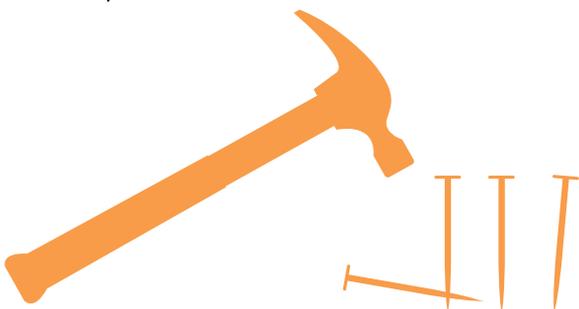
In der Oberstufe verändert sich der Charakter des handwerklichen Unterrichtes wieder und bezieht noch mehr als bisher die künstlerische Perspektive mit ein, denn die wachsende Individualität des Schülers möchte sich ausdrücken. So entstehen etwa in der 11. Klasse selbst entworfene Möbelstücke.



Das Handwerkliche wird vor der Mittelstufe noch sehr stark in den Hauptunterricht eingebunden sein und eher dazu dienen, die kleinen Hände zu üben und die Phantasiekräfte anzuregen, zum Beispiel in Form von kleinen Handschnitzereien, plastischen Übungen mit Ton und Handarbeitsunterricht.

In der 5. Klasse wird dann der Handwerksunterricht eingeführt und von einem Fachlehrer unterrichtet. Die einzelnen Werkstücke aus Holz sind nun immer einem Zweck unterworfen, dem der Schüler in einer schönen Gestal-

Johannes Schmidt



KLASSE 6 Erster Physikunterricht

Das überlegende Denken kausaler Zusammenhänge ist eine neue Erlebnismöglichkeit der Schüler in diesem Jahrgang. Diese aufkeimende Fähigkeit zu fordern und zu fördern ist ein wesentliches Ziel der Epocheninhalte der 6. Jahrgangsstufe an Waldorfschulen, insbesondere der drei neuen pädagogischen Schwerpunkte von Astronomie, Physik und Geschichte.

Unsere Welt wird geprägt von den Erkenntnissen der vorliegenden Naturgesetze, die durch Menschenhand zur Anwendung gebracht werden. Es ist von größter Bedeutung, dass die Schüler sich selbst, also den forschend handelnden Menschen, in der Mitte dieses Spannungsfeldes von Handlung und Erkenntnis erleben. Keine noch so gut aufbereitete oder animierte Darstellung wissenschaftlicher Erkenntnisse oder veranschaulichende Modelle können die anstehende Entwicklung der Kinder im 12. Lebensjahr hinreichend unterstützen. Nur der mühsame, selbst geleistete Erkenntnisprozess zum Verständnis der uns umgebenden Natur kann dem heranwachsenden Menschen ein sicheres, freies und selbstbewusstes inneres Verhältnis zur Ursache – Wirkung – Kette unserer Welt erschließen. Dabei gehen wir in der 6. Klasse vom Gesamtzusammenhang in die Einzelheiten. Das Naturerlebnis wird ins wissenschaftlich aufgebaute Experiment gesetzt und immer detaillierter hinsichtlich der in den Phänomenen verborgenen Gesetzmäßigkeiten untersucht. Im experimentellen Physikunterricht sind die Kinder gefordert, ihr Gefühlsleben zu differenzieren und zu disziplinieren, denn nur so sind Erkenntnisse im Wechsel von handelndem Eingreifen und distanzierterem Beobachten zu gewinnen. Die ungewohnte Umgebung des Physikraumes mit seinen zahlreichen, unbekanntem und noch rätselhaften Gerätschaften eröffnet neue Möglichkeiten des Herangehens. Im gelungenen Experimentalunterricht kann man in den Gesichtern der Kinder lesen, wie sie ihren Verstand schärfen, Disziplin im Umgang mit Eindrücken üben, ihre jeweilige Blickrichtung variieren und um Erkenntnis der durch das Experiment hervortretenden Gesetzmäßigkeiten ringen. Dieses Ringen lässt die Kinder lernen, dass sie in der Lage sind, mit gesundem Menschenverstand und eigener Wahrnehmung, die Weltzusammenhänge zu begreifen. Nicht die bloße Kenntnis physikalischer Gesetzmäßigkeiten, sondern dieses Ringen um Erkenntnis fördert die Entwicklung des Sechstklässlers.



Wir knüpfen an ein Erlebnis im Winter an: Es war klirrend kalt. Aus dem bleigrauen Himmel schneite es endlich und sofort wurde die Luft fühl- und messbar wärmer. Wo kam die Wärme plötzlich her? Im Experiment beobachten die Schüler, welche Temperatur sich beim Mischen von 1l Leitungswasser (20°C) mit 4l Crush-Eis (0°C) im Gemisch ergibt. Das gemessene Ergebnis von 0°C entspricht nicht den Erwartungen der Schüler (4°C). Wo ist die Wärme geblieben? Die genaue Beobachtung dessen, was beim Zusammenfügen von Eis und Wasser geschieht – nämlich, dass die kantigen Crush-Eisstücke etwas abschmelzen, führte schließlich zu der Erkenntnis, dass der Wechsel von einem in den anderen Aggregatzustand „Wärme schluckt“, Energie braucht. Im anschließenden Versuch unternahmen wir einen Schritt in Richtung gezielter Anwendung physikalischer Erkenntnisse: Wir fügten unserem Eiswasser Kochsalz zu. Salz bringt Eis zum Schmelzen ... Wir nutzten unser Kältemittel aus Eiswasser und Kochsalz (-15°C!) zur Herstellung von Speiseeis – lecker! Liebe geht durch den Magen – die Liebe zur Physik macht da keine Ausnahme.

Andrea Bonka



Wir setzen Zeichen!

Braunschweig
 Jasperallee 36, 38102 Braunschweig
 Telefon: 0531 23862-0
 Telefax: 0531 335070
 E-Mail: braunschweig@gliemer.de

Dipl.-Kfm. Hans-Jürgen Gliemer
 Wirtschaftsprüfer Steuerberater (bis 1998)
 Peter Behrbohm
 Steuerberater
 Dipl.-Betriebswirt Stephan Krüger
 Steuerberater

Gliemer

Societät
 Gliemer + Partner
 Wirtschaftsprüfer
 Steuerberater

Magdeburg
 Hegelstr. 23, 39104 Magdeburg
 Telefon: 0391 62872-0
 Telefax: 0391 62872-99
 E-Mail: magdeburg@gliemer.de

Henning Stoltz
 Wirtschaftsprüfer Steuerberater
 Frank Müller
 Steuerberater
 Klaus-Henning Wachsmuth
 Steuerberater (§ 58 StBerG)

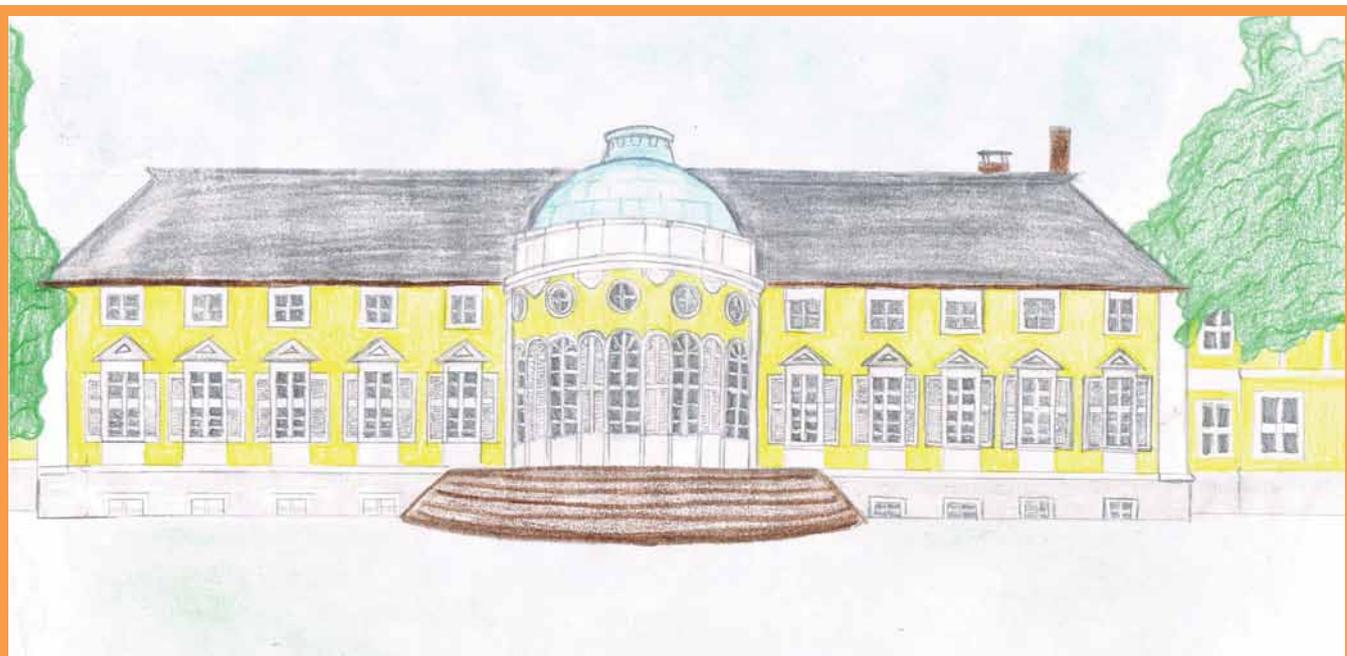
KLASSE 7 Orchesterfahrt



Seit zwei Jahren gibt es unser Mittelstufenorchester. Eigentlich proben wir immer mittwochs nach dem Unterricht. Um etwas Abwechslung in das gemeinsame Proben zu bringen, hatte Frau Rynas, unsere Orchesterleiterin, die Idee, eine Orchesterfahrt zu unternehmen. So fuhren wir, Schüler der 5.- 8. Klassen, vom 18.- 20. Mai zum Schloss Peseckendorf. In diesem wunderschön restaurierten Gebäude in einem großen Park bei Oschersleben ist eine Jugendbildungsstätte untergebracht. Die drei Tage waren mit vielen gemeinsamen Proben gut gefüllt. Den Erfolg konnte man am 21. Mai zur Monatsfeier erleben. Aber auch der Spaß kam nicht zu kurz. Am letzten Abend gab es eine tolle Disco, auf der wir unsere Lehrer mal ganz anders als im Schulalltag erleben konnten.

Die gemeinsame Fahrt hat unserem Orchester gut getan, und wir sind der Meinung: Das sollten wir im nächsten Schuljahr wiederholen.

Marianne Hollatz (Schülerin)



gemalt von Charlotte Simon (Schülerin)



KLASSE 8 Das Haus der Temperamente

von Johannes Nestroy (1837)

Neben dem Landwirtschaftspraktikum und der Jahresarbeit, ist das Klassenspiel ein Höhepunkt in der 8. Klasse.

Cholerisch: Der Choleriker muss immer etwas tun. Er ist ein leicht erregbarer Mensch und ist immer mit vollem Einsatz dabei.

Sanguinisch: Der Sanguiniker ist ein froher leichtherziger Mensch, der am liebsten überall dort ist, wo Spaß und Freude herrschen. Am liebsten würde er an allen lustigen Orten der Welt gleichzeitig sein.

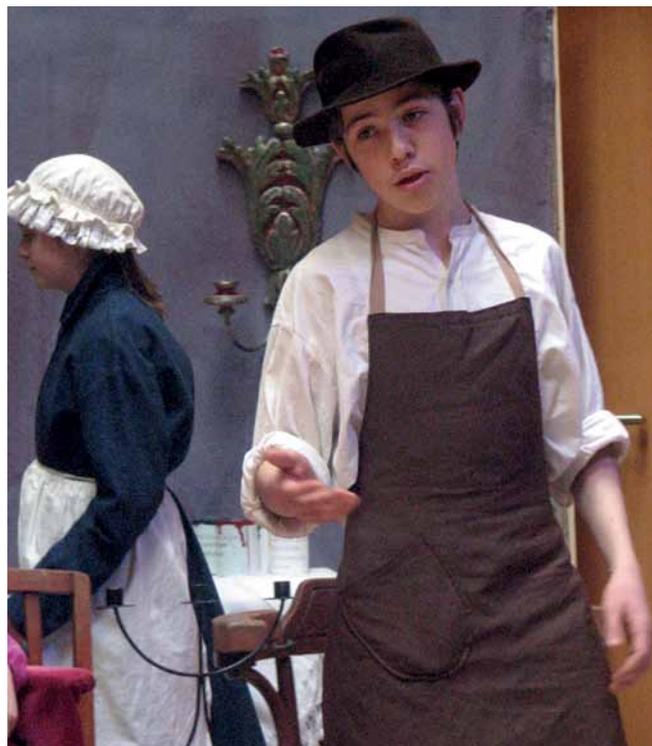
Melancholisch: Der Melancholiker ist ein hoffnungslos trauriger Mensch und es scheint fast so, als würde er nur das Traurigste vom Geschehen mitbekommen.

Phlegmatisch: Der Phlegmatiker ist ein Mensch, dem so ziemlich alles egal ist. Er lebt tief in sich zurückgezogen und träumt die ganze Zeit vor sich hin. Ein Mensch hat natürlich alle Temperamente in sich. Aber meistens herrschen ein oder zwei Temperamente vor. In diesem Stück haben alle Personen, außer ein paar Außenstehende, nur ein Temperament.

Das Haus der Temperamente ist ein Stück um Intrigen, Liebe und die vier Temperamente von Johannes Nestroy.

Im Haus der Temperamente leben vier Familien. Jede Familie stellt ein bestimmtes Temperament dar: cholerisch, melancholisch, sanguinisch und phlegmatisch. Die vier Töchter der vier Familien sind in die vier Söhne des jeweils entgegengesetzten Temperaments verliebt. Die Töchter sollen aber die Freunde der Väter heiraten. Als der intrigante Balbier Schlankel sich dann auch noch einmischt, gerät alles außer Kontrolle.

Weitere Bilder vom Klassenspiel unter www.waldorfschule-magdeburg.de



Anerkannter Ausbildungsbetrieb
& Deutsche Markenbaumschule

Wir bilden aus!

Baumschule Gustav Beyme

Verkauf und Pflanzung von Gehölzen direkt
aus unserer Baumschule,
Schnitt- und Pflegearbeiten für Privat und
öffentliches Grün

Schautag: donnerstags 15.00-17.30 Uhr

Seehof 1, 39114 Magdeburg/OT Pechau

Tel.: 0391/811 47 45

www.baumschule-beyme.de

KLASSE 9 Das Forstpraktikum ...



...aus Sicht einer Mutter

In der achten Klasse ist es durchaus schwierig, die Pubertät zu ertragen, ob nun als Tochter oder als Mutter...

Mir als Mutter ging schon langsam der Atem aus und mein Geduldsfaden riss immer öfter. Nun stand dieses Forstpraktikum am Anfang der 9. Klasse an. Ich war ja gespannt, ob meine „Kleine“ es auch so schön finden würde wie ihre ältere Schwester. Denn schon die Diskussionen über das Gepäck gestalteten sich anders als bei der älteren Tochter.

Wozu braucht „Frau“ ein Glätteisen für die Haare mitten im Wald??? Die Reisetasche wurde sehr voll und sehr schwer – wie sollte die 6 km getragen werden? Ich wusste von dem Fußmarsch vom Bahnhof durch den Wald in das Forsthaus!

Nach endlosen Debatten war sie nun abgefahren. Im Wald gab es keinen Handyempfang. Ich musste also wirklich warten bis sie zurückkam. – Würde sie sich vernünftig (Wetter gerecht) anziehen, würde sie früh RECHTZEITIG aufstehen... ?

Zweimal bekam ich eine SMS – sie wären oft joggen. (Zu einem Ort mit Handyempfang vermutlich.) Aber sie hatten dafür noch Kraft trotz der körperlichen Arbeit wie z.B. Bäume schälen. Es ging ihr gut.



Als sie zurückkam, war ich sehr überrascht. Ich bekam ein so ausgeglichenes Kind wieder, wie ich es lange nicht erlebt hatte. Das Forstpraktikum hatte sie sehr reifen lassen. Nach meiner Erfahrung machen die Kinder oft einen Sprung in ihrer Entwicklung, wenn sie eine Woche oder länger

von zu Hause weg sind. Jedenfalls wurde meine Tochter verständiger, ruhiger – naja – eben erwachsener. Ich habe es als ausgesprochen wohltuend empfunden. Aus ihren Erzählungen hörte ich auch, dass es für die Klassengemeinschaft eine sehr gelungene Fahrt war!

Barbara Greulich

...aus Sicht einer Schülerin

Im November fuhren wir mit dem Zug nach Unterlüß und liefen 6 km durch den Wald nach Siedenholz zum Waldjugendheim. Es war ein schönes Fachwerkhaus mit einer Werkstatt und einem schönen Außengelände mit Volleyball - Platz, einer Tischtennisplatte und einer Feuerstelle. Das Gelände war von Bäumen umrandet. In der Nähe befand sich eine Pferdekoppel. Wir waren sehr zufrieden mit der Herberge.



Wir teilten uns in drei Arbeitsgruppen. Jeden Tag lernten wir einen anderen Arbeitsbereich kennen und wurden von einem der drei Vorarbeiter betreut. Nach der täglichen Notfallplan-Belehrung arbeiteten wir ca. 1 ½ Stunden. Nach einer Frühstückspause wurde weitergearbeitet, bis wir zum Mittagessen wieder zum Waldheim fuhren. Mit Schälseisen bearbeiteten wir lange Bäume, die ein Vorarbeiter zuvor gefällt und in drei Teile geteilt hatte. Zu zweit luden wir die Stämme auf einen Anhänger. Später bauten wir aus solchen halbierten Hölzern etliche Hochstände.

Um junge Bäume vor Tieren, die junge Triebe fressen, zu schützen, waren kleine Gebiete des Waldes mit Drahtzaun begrenzt. Die Zäune bauten wir ab und rollten sie auf. An einem Tag legten wir Pirschwege an, damit sich ein Jäger lautlos fortbewegen kann ohne das Wild aufzuschrecken. Nachmittags hatten wir viel Freizeit. Es wurden unter anderem eine Ralley und Geocaching unternommen.

Unser Praktikum fand während der Jagdsaison statt und da das Wild auf dem Gelände unserer Unterkunft in Siedenholz zerlegt wurde, erlebten einige meiner Mitschüler mit, wie so eine Jagd verläuft.

Britta Greulich



Was für ein Reinfeld...



Laura und Kikki sitzen gemütlich in der Badewanne.

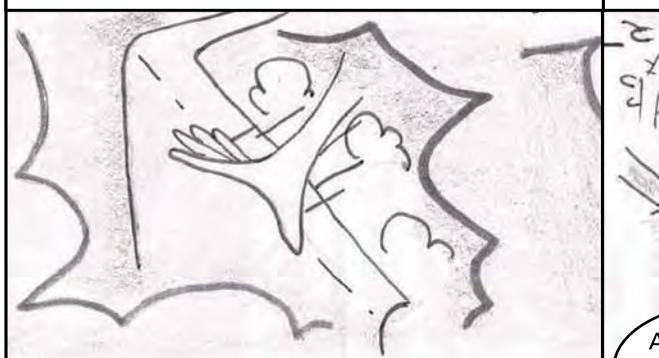


Doch da kommt Tina schreiend angerannt ...

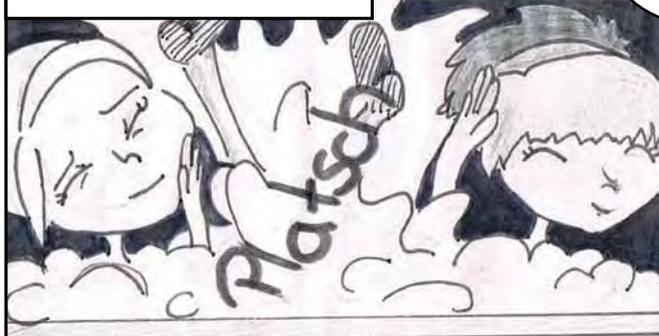


Da rutscht ihre Hand vom Badewannenrand ab und ...

... sie verliert die Balance ...



... und landet in der Badewanne.



KLASSE 11 Ein Jahr im Ausland...

...Waldorfschüler bereisen die Welt!

„Jetzt ist sie endlich wieder in unserer Mitte.“ Das sagen Klassenkameraden, wenn man sie zum Auslandsaufenthalt von Sophia befragt. Sophia sitzt mir im Lehrerzimmer gegenüber und berichtet schwärmend von ihrem Jahr in Russland. Fast ist die Schönheit Sankt Petersburgs und die Herzlichkeit der russischen Landsleute greif- und spürbar, wenn die 18-jährige erzählt.

Russland ist nicht gerade das typische Land für einen Schüleraustausch. Was hat dich motiviert, dort hinzugehen?

Sophia: Das Land hat mich schon als kleines Kind begeistert. Immer wieder erzählte mir mein Opa von Russland. Ich habe viele Bücher gelesen, mich für das Zarenreich interessiert. Außerdem bin ich im Russisch-Leistungskurs hier in der Schule und möchte ja auch ein gutes Abitur absolvieren. Da war es schnell klar: Ich möchte ein Jahr in Russland verbringen.

Mit welchen Erwartungen bist du abgereist? Wie wurdest du aufgenommen?

Sophia: Meine Gastfamilie hat mich herzlich aufgenommen. In den ersten Tagen sprachen Sie Englisch mit mir, damit keine Unsicherheiten entstehen und alle wichtigen Dinge geklärt sind. Manchmal lief die Verständigung aber auch über Hände und Füße. Doch schnell wurde ich sicherer, Verstehen ging dann schon sehr gut, aber beim Reden war es oftmals noch etwas holprig. Ich hatte eine Gastschwester, die 2 Jahre jünger ist als ich. Mit meinem Gastvater konnte ich viel reden, oft über Kultur und Geschichte von Russland. In der Schule besuchte ich verschiedene Klassen. Anfangs saß ich nur mit im Unterricht und lernte Vokabeln, später konnte ich mich schon gut am Unterrichtsgeschehen beteiligen. In Geschichte habe ich sogar einen Vortrag gehalten.

Wo warst du genau?

Sophia: In Novocheboksarsk, das ist ca. 700 km östlich von Moskau. Dort leben über 120.000 Menschen. Seit 1970 hat sich die Bevölkerungszahl nahezu verdreifacht. Novocheboksarsk liegt am südlichen Ufer der Wolga.

Denkst du, dass der Aufenthalt dir etwas für die Zukunft gebracht hat?

Sophia: Ja, auf jeden Fall. Es war eine Erfahrung fürs Leben. Mein Russisch ist deutlich besser geworden. Das Land ist einfach nur schön. Ich kann es jedem empfehlen.

Hast du auch schlechte Erfahrungen gemacht?

Sophia: Nein, schlechte Erfahrungen nicht direkt. Meine Gastmutter war manchmal etwas „herrisch“. Aber wir haben uns gut arrangiert, und ich denke gerne an die ganze Familie zurück.

Was ist deine schönste Erinnerung?

Sophia: Ein Besuch in St. Petersburg. Die Stadt ist fantastisch. Dort hatte ich Zeit genug, um mich auch einmal mit mir selbst zu beschäftigen, in mich reinzuschauen und zu mir selbst zu finden. Das war eine unglaubliche Erfahrung.

Hast du dich integriert gefühlt?

Sophia: Ja, schon. Überall wurde ich freundlich aufgenommen. Ich habe mir in Novocheboksarsk einen Sportverein gesucht. Meine Gastfamilie war auch immer sehr um mich bemüht.

Wie geht es jetzt für dich weiter?

Sophia: Ich bin jetzt in der 12. Klasse unserer Schule. Es ist schön, meine Schulfreunde wieder um mich zu haben und natürlich auch meine Familie. Als nächstes Ziel habe ich mir ein sehr gutes Abitur gesetzt.

Vielen Dank an Sophia Tischer
Stephanie Brehm



Solare
Heizungsunterstützung

- Kaminöfen
- Wärmepumpen-
heizungen
- Solarstromanlagen
- Passivhaus-
baubegleitung
- Regenwassernutz-
ungsanlagen

E-Mail: info@sonnenstrass.de
www.sonnenstrass.de

das rechnet sich

Thomas Strauß
Dipl.-Ing. (FH) Versorgungs-
und Energietechnik
Sachverständiger
freier Dozent

39291 Möser
Thälmann Str. 14
Telefon: 039 222 / 95 517
Fax: 039 222 / 69 073

Mitglied im Bund
Solardach e.G. www.buso.de



KLASSE 12 Im Gespräch mit Anna Rossbach zum Thema „Eurythmieabschluss“



Wie würden Sie einem Außenstehenden „Eurythmie“ erklären?

Anna: Ich würde Eurythmie als eine Kunst beschreiben, in der man mit seinem Körper Emotionen in einem Musikstück oder in einem Gedicht ausdrückt. Man könnte es auch als eine Art Ausdruckstanz bezeichnen, wobei es aber gilt, genau auf die „Sprache“ und Vielseitigkeit des Stücks einzugehen, dessen Intention widerzuspiegeln.

Hat sich das Fach Eurythmie mit dem Abschluss in der 12. Klasse verändert?

Anna: Ich habe ein Verständnis dafür bekommen, wie aufwendig die Vorbereitung eines Eurythmiestücks für die Bühne ist, z.B. wie die Form sein muss und wie die Armgebärden. Alles muss vorher durchdacht sein. Man möchte ja die Empfindungen, die man für das Stück hat, mit seinem Körper ausdrücken, und das erfordert eine tiefere und intensive Auseinandersetzung und auch Selbstständigkeit.

Wie haben Sie sich auf die Eurythmieaufführung vorbereitet?

Anna: Bei der unmittelbaren Vorbereitung ist jeder sein Stück noch einmal durchgegangen, aber was ich besonders schön fand war, dass wir uns gegenseitig angeschaut und uns korrigiert haben. Ganz toll war es auch, als wir vor jedem Auftritt zusammen das „Halleluja“ gebärdet haben, das gab Schwung und ein schönes Gemeinschaftsgefühl. Überhaupt waren die Vorbereitungen so intensiv, dass wir als Klasse noch enger zusammen gewachsen sind.

Welche Rolle spielt jetzt die Eurythmie für Sie? Vermissen sie Eurythmie?

Anna: Ich kann schon sagen, dass ich Eurythmie doll vermisse, weil es spannend war, die Freiheit zu nutzen sich so künstlerisch auszudrücken und es anderen auch zu zeigen. Für mich war es wichtig auch ein Feedback zu bekommen, bin ich in meinem Versuch des Ausdrucks verstanden worden? Die Art der Bewegung fehlt mir jetzt schon. Ich finde es auch schade, weil Frau Junker eine gute Lehrerin war und es Spaß gemacht hat.

Markus Iser



KLASSE 13 Jeder Mensch ist ein Künstler

Von Kunst und Diskurs in der Abitur-Klasse

„Ich behaupte, dass dieser Begriff **SOZIALE PLASTIK** eine völlig neue Kategorie der Kunst ist. Eine neue Muse tritt den alten Musen gegenüber auf! ... Sie trägt den zukünftigen Begriff von Plastik, der vor jedem anderen Begriff von Plastik Vorrang hat. Ich schreie sogar: Es wird keine brauchbare Plastik mehr hienieden geben, wenn dieser **SOZIALE ORGANISMUS ALS LEBEWESEN** nicht da ist. Das ist die Idee des Gesamtkunstwerkes in dem **JEDER MENSCH EIN KÜNSTLER** ist.“ Joseph Beuys 1982

Beuys gilt heute weltweit als einer der bedeutendsten und folgenreichsten Künstler unserer Epoche. Sein Kunstbegriff bricht mit allen bis dahin entwickelten Vorstellungen von bildender Kunst. Seine zentrale These, die viel Aufregung hervorgerufen hat und noch heute nicht oder missverstanden wird, zielt ab auf die menschlich kreativen Fähigkeiten im alltäglichen qualitätvollen Tun, seien sie nun „geistiger“ oder „physischer“ Art. Bei solch einem weiten, nahezu unbegrenztem Kunstbegriff kann alles zum Kunstwerk werden: Gegenstände, Räume, Aktionen, technische Leistungen, Politik, das Erziehen und Unterrichten, sogar der Mensch selbst mit seinem Denken und Sprechen und seinen Beziehungen zu anderen Menschen. In einer so plastizierten sozialen Ordnung vermag die „Dreieinigkeit“ von Freiheit im Denken, Gleichheit im Recht und Brüderlichkeit im Wirtschaftlichen ihre sinnstiftende Wirkung zu entfalten.

Beuys – ein Spinner, ein Jünger Steiners, ein Utopist? Oder doch ein dem Zeitgeist entsprechender Denker, der mit unkonventionellen künstlerischen Mitteln gesellschaftlich konkrete Wege für eine wünschbare Umgestaltung der sozialen Verhältnisse empfahl? Die Kunst führte zum wochenlangen Diskurs in der Abiturklasse und wurde weit mehr als nur ein im Fach zu absolvierendes Thema laut Rahmenrichtlinie auf Abiturniveau. Eigene Kunst und Rede bei der Vergabe der Abiturzeugnisse machten dies einmal mehr deutlich:

„Erst dieses Jahr wurde uns die Frage gestellt: Was ist Kunst? An eine Waldorfschule wird ein künstlerischer Anspruch gestellt. Aber wie kann ein künstlerischer Anspruch an eine Schule gestellt werden, wenn die Antwort so wenig eindeutig ist. Kommt Kunst von Können oder hat sie vielmehr damit zu tun, Ideen medial umzusetzen?... Der erweiterte Kunstbegriff Beuys' entwickelt davon eine neue und für uns nachvollziehbare Vorstellung. Eine Einheit von Kunst und Leben, die von der Kreativität jedes Menschen gespeist wird... Wir haben gemeinsam versucht, eine soziale Plastik zu kreieren in 13 Jahren Waldorfschule, geprägt von dem, was uns zur Klasse und zu Individuen gemacht hat. Die Gestaltung dieser Plastik soll temporär sein, d.h. sie wird sich im Laufe der Jahre verändern, sich der Zeit fügen. Wir werden dabei zwangsläufig in Vergessenheit geraten. Ist aber dieser Prozess nicht eben wichtig, um in die Zukunft schauen zu können? Gemeinsam haben wir bewusst und unbewusst diese Schule ein Stück weit verändert und verändern dürfen. Sie ist ein Gesamtkunstwerk, welches nie vollendet sein wird. Bedanken wir uns dafür, dass wir Teil dieser sich stets bildenden und verändernden sozialen Plastik gewesen sein durften.“

Auszug aus der Abschlussrede 2011, 13. Klasse von Andreas Beckert und Theresia Tischer

Abitur 2011



Frau Kups-Lange, Andreas Beckert, Sophie Küppers, Julia Lauenroth, Christopher Herzog, Hans von Kenne, Christin Polster, Astrid Scheunemann, Theresia Tischer

Das **staatliche Zentralabitur** (identischer Abschluss gemäß gymnasialer Oberstufe Sachsen-Anhalts) legen unsere Schüler und Schülerinnen im **13. Schuljahr** ab. Voraussetzung hierfür ist der Erwerb des **„Erweiterten Realschulabschlusses“** in der 12. Klasse. In acht Fächern: Deutsch, Mathematik, Geschichte, Englisch, Russisch, Kunst, Physik und Biologie erfolgt in nur einem Jahr die intensive Vorbereitung auf die Prüfungen. Sind Inhalte, Prüfungsthemen und allgemeine Prüfungsbedingungen zu denen staatlicher Gymnasien analog, unterscheidet sich jedoch ihre Anzahl. Abzulegen sind **vier schriftliche und vier mündliche Prüfungen**. Jahrelange Erfahrungen zeigen mit staatlichen Gymnasien vergleichbare Ergebnisse: im Klassendurchschnitt die Note 2. Gründe hierfür liegen zum einen in den bis zur 12. Klasse bereits erworbenen Fach-, Methoden- und Personal-kompetenzen und zum anderen im Vorteil einer fachkonzentrierten Schulung altersreifer Handlungsmöglichkeiten bei begrenzter Klassenstärke.

Verena Kups-Lange

BAUPROJEKT Ein neues Haus für die Unterstufe

Im November 2010 haben sich die Mitglieder des Freien Waldorfschule Magdeburg e.V. – Eltern, Lehrer und Erzieher gemeinsam – für die Erweiterung der Schule mit zusätzlichen Klassen für Quereinsteiger der Jahrgänge 5 bis 13 entschieden. Gleichzeitig wurde festgelegt, dass die notwendigen neuen Räume für die Unterstufe gebaut werden sollen. Die Klassen 1 bis 4 mit ihren Klassenräumen, zwei Fachräumen und vier Horträumen erhalten ein neues Domizil. Dadurch wird im Hauptgebäude der Platz für zusätzliche Klassen geschaffen. Die Fertigstellung ist bis zum Schuljahresbeginn 2012 geplant.

Die Bauplanung übernimmt das Architekturbüro Q-batur GmbH aus Quedlinburg, mit dem wir schon bei anderen Projekten zusammengearbeitet haben. Das Projekt sieht einen gegliederten Flachbau mit 10 großen Räumen und allen erforderlichen Nebenräumen vor. Die Baukosten einschließlich der Anpassung der Außenanlagen werden auf 1,8 Mio € geschätzt. Zum Baubeginn hat der Verein bereits einen Eigenanteil von 400.000 € angespart.

Das Baugrundstück – direkt im Anschluss an das Schulgrundstück Kroatenwuhne 3 - konnten wir von der Landeshauptstadt Magdeburg für 30 Jahre in Erbpacht übernehmen. Innerhalb dieser Zeit ist uns auch eine Kaufoption zugesichert, d.h. wir können zunächst die Baukosten und anschließend die Grundstückskosten finanzieren.

Im neuen Haus bieten Klassenbereich, Hortbereich und die Fachräume für Handarbeit und Eurythmie den Schülern der ersten vier Klassenstufen ein optimales Lernumfeld. Ins Hauptgebäude kommen sie in den ersten Jahren vor allem zu Veranstaltungen im Schulsaal – oder zum Besuch ihrer Patenklassen in der Oberstufe.





Die Klassenräume weichen mit ihrem fünfeckigen Grundriss und einem nach außen ansteigenden und in sich verwölbten Dach deutlich von den gewöhnlichen regelmäßigen Quaderformen für Innenräume ab. Dies soll helfen, eine kreative Umgebung zu schaffen, in der eine junge Generation neue Wege gehen kann. Eine von oben bis unten offene Fensterwand eröffnet einen weiten Ausblick auf das Freigelände.

4

5

Das Haus wird als Holzständerbau ausgeführt und mit Naturholz verkleidet. Das Dach bedeckt ein pflegeleichter Trockenrasen. – An den Wärmeschutz werden höchste Anforderungen gestellt. So sorgen im Winter dreifach verglaste Fenster und eine Lüftung mit Wärmerückgewinnung für niedrigen Energieverbrauch.

Christward Buchholz



www.qbatur.de

q-batur planungsbüro

- Wohnen
- Lernen
- Arbeiten
- Denkmalpflege

Kompetenz in Holzbau

Freie Waldorfschule Harzvorland

MARKT Handwerkermarkt

Im September fand in der FWS Harzvorland in Thale eine Handwerkerwoche statt. Morgens begann der Tag mit dem üblichen Epochenunterricht, aber ab neun Uhr verwandelten sich die Schüler in Lehrlinge. Für diese Woche durften sie sich zwei Handwerke aussuchen, denen sie sich besonders widmen wollten.

Besonders beliebt war das Schmieden. Auf dem Schulhof war eine Feldesse aufgebaut, mehrere Ambosse standen bereit. Unter den Hammerschlägen der Schüler entstanden interessante Arbeiten: Schlüsselanhänger in Form eines Blattes, Schürhaken. Manchen Siebtklässlern gelang es sogar ein Messer zu schmieden, das richtig schneidet. Schnell begriffen sie, worin die Kunst des Messerschmiedens besteht: ein Messer muss dünn sein, um scharf zu werden. Wird das Eisen zu heiß, zu lange oder zu kräftig bearbeitet, bricht es und man kann von vorne beginnen.

Bei einem Bildhauer konnten Alabastersteine aus dem Südharz bearbeitet werden. Manche hatten große Freude daran, die wunderschöne Struktur der Steine durch Schleifen und Bearbeiten zum Ausdruck zu bringen, während andere den Stein unter ihren Händen in ausdrucksvolle Skulpturen verwandelten, die am Tag der offenen Tür bestaunt wurden.



Bei anderen Handwerkern, Eltern und Lehrern konnten Hüte und Hausschuhe gefilzt werden, Brotkörbe geflochten, Reisigbesen gebunden, Figuren und Tiere in Ton gestaltet, Metall zu Gongs behauen oder geschnitzt werden.

Auf dem Schulhof herrschte ein munteres Treiben und mit großer Anerkennung sahen sich die Schüler gegenseitig über die Schulter.

Die Woche klang am Sonnabend mit einem Handwerkermarkt aus, bei dem auch Gästen noch Möglichkeiten zum Arbeiten gegeben werden konnten und die entstandenen Werke ausgestellt wurden. Viele Schüler schmiedeten schon große Pläne, was sie beim nächsten Mal alles herstellen wollen.

Ulrike Queck



i

Freie Waldorfschule Harzvorland

Steinbachstraße 6
06502 Thale
Telefon: 03947-778 887
Telefax: 03947-778 885
www.waldorfschule-harzvorland.de
email: waldorfschule.harzvorland@t-online.de

CHOR Die Chorfahrt des Mittelstufenchores nach Lensahn

Nach 7 1/2 stündiger Zugfahrt wurden wir herzlich vom Lensahner Mittelstufenchor in Empfang genommen. In der Schule erwartete uns eine reichhaltige Kaffeetafel, bevor wir uns noch am Abend zu einer ersten gemeinsamen Probe zusammenfanden. Völlig erschöpft von einer intensiven Probe fuhren die Kinder zu ihren Gastfamilien.

Wind, Wetter und Kälte hielten uns nicht davon ab, den zweiten Tag für Ausflüge nach Lübeck und an den Timmendorfer Strand zu nutzen.

Die nächsten zwei Tage waren geprägt durch Probearbeit für den großen ersten Auftritt, der den Höhepunkt und Abschluss der Chorreise bildete. Der Auftritt war erfolgreich und das Publikum tobte.

Beschwingt fuhren wir am Freitag wieder nach Hause in freudiger Erwartung des Gegenbesuchs, welcher in der darauf folgenden Woche stattfand und mit einem gelungenen Konzert in Quedlinburg endete.

Beflügelt von diesem Erlebnis haben wir bereits die Planung der nächsten Chorreise in Angriff genommen.

Karin Brem

Jakob Mühlrath



Waldorfschüler gestalten ihr Klassenzimmer selbst. Jeder baut sich in der 10. Klasse seinen Stuhl, auf dem er dann in der 11. Klasse sitzen wird.



Termine der Freien Waldorfschulen Magdeburg und Thale

MAGDEBURG

15. DEZEMBER 2011

Adventskonzert der Schüler

20. DEZEMBER 2011

Oberuferer Paradeisspiel und Christgeburtsspiel

8. JANUAR 2012

Oberuferer Dreikönigsspiel

3. FEBRUAR 2012

Fasching Ü 18 Thema: „Berliner Luft“

10. MÄRZ 2012

Tag der offenen Tür

21. BIS 24. MÄRZ 2012

Klassenspiel der 8. Klasse „Ein Sommernachtstraum“
von William Shakespeare

12. MAI 2012

Monatsfeier

14. JULI 2012

Abschlussfeier der Schulabgänger

8. SEPTEMBER 2012

Einschulung

14. BIS 15. SEPTEMBER 2012

Regionaltagung der Waldorfschulen
in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt

28. SEPTEMBER 2012

Wow Day – Schülerprojekt zugunsten
der „Freunde der Erziehungskunst“

13. OKTOBER 2012

Tag der offenen Tür

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.waldorfschule-magdeburg.de

THALE

3. UND 4. DEZEMBER 2011

10. UND 11. DEZEMBER

Advent in den Höfen mit einem Basartisch
06484 Quedlinburg

11. DEZEMBER 2011

Weihnachtsoratorium des Schulchores in Neinstedt

19. DEZEMBER 2011

Paradeisspiel im Anschluss das Oberuferer
Christgeburtsspiel

23. UND 24. MÄRZ 2012

Klassenspiel der 8. Klasse

15. MAI 2012

Vorstellung der Jahresarbeiten
der 8. Klasse

8. SEPTEMBER 2012

Einschulung

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.waldorfschule-harzvorland.de



Tragen gibt Geborgenheit



Trageberatung - Verleih - Vertrieb

**Gruppen- oder Einzelberatung
zu Tragehilfen / Tragetüchern**

Didymos - Hoppediz - Storchenwiege - Bondolino -
Marsupi - ERGObaby Carrier - Dolcino - Manduca

Alice Pechauf
www.Trageberaterin-Magdeburg.de
Tel.: 0391 / 73628038

Trippel-Trappel-Lädchen
auf dem Moritzhof
Moritzplatz 1 | 39124 Magdeburg
www.Trippel-Trappel.de



HUMOR Lustiges aus der Waldorfschule

Sagenhafte 528 Tassen Kaffee wurden alleine von Herrn Buchholz im letzten Jahr getrunken.

Im letzten Jahr wurden 245 magentafarbene Wachsmalblöckchen verkauft.

Unsere Reinigungskräfte verteilen pro Monat zwischen 80 und 100 Rollen Toilettenpapier.

96 Flöten ertönen jeden Morgen allein im Hauptunterricht der Unterstufe.

KLEINE STATISTIK

An der Freien Waldorfschule Magdeburg wurden im November 2011 in 16 Klassen 357 Schüler unterrichtet, davon 181 Mädchen (50,7%). 259 Kinder kommen aus Magdeburg und 98 aus den umliegenden Landkreisen (27,5 %). Dabei liegt der Anteil der auswärtigen Kinder im Grundschulalter nur bei 16,7%.

An der Freien Waldorfschule Harzvorland in Thale lernen nun 90 Schüler (davon 47 Mädchen). Alle kommen aus dem Harzkreis, nur weniger aber (7 Schüler = 8,7%) aus Thale selbst.

Im Jahresvergleich ist die Schülerzahl in Magdeburg um 29 (8,8%) und in Thale um 16 (21,6%) gestiegen. Insgesamt werden in den beiden Schulen des Vereins 443 Schüler betreut.

Gemeinsames Musizieren von Kindern ab 3 Monaten bis ca. 7 Jahren mit ihren Eltern, Instrumentaler Anfangsunterricht in Kleingruppen, Fortbildung für ErzieherInnen, PädagogInnen und HeilpädagogInnen, In-House-Seminare

Kerstin Wöhlbier

dozentin für musik- und klangtherapie
klangpädagogik
rhythmisch-musikalische
erziehung

**MUSIK
GARTEN**
Magdeburg



olvenstedter str. 10
39108 magdeburg
telefon 0391 - 6 07 37 71
info@musikgarten-magdeburg.de



Das Fachgeschäft für Hunde und Katzen!

Moritzplatz 5a - 39124 Magdeburg
www.PfoetchenBAR.de

Wir führen für Sie und Ihren Vierbeiner

- Trockenfutter von Josera und Belcando
- Nassfutter von Rinti, Animonda und Bio Pur
- Bio Hundefutter und Leckerchen
- Nahrungsergänzung für Tiere
- Spielzeug zur Förderung und Auslastung des Tieres
- Intelligenzspielzeuge, Dummys, Treibbälle
- Knochen, Knabberereien, Spezialleckerchen
- Hundemäntel, Hundepullover
- Liegekissen, Decken, Näpfe

Unsere Verantwortung

Das geschulte PfötchenBAR-Personal berät Sie gern. Alle Produkte werden von uns mit unseren eigenen Vierbeinern getestet und erst nach vollständiger Zufriedenheit ins Sortiment übernommen.



Seminare und Workshops

Regelmäßig finden Veranstaltungen für Hunde- und Katzenhalter statt. Termine finden Sie auf unserer Webseite.

Ernährungsberatung

Vereinbaren Sie einen Termin mit uns.



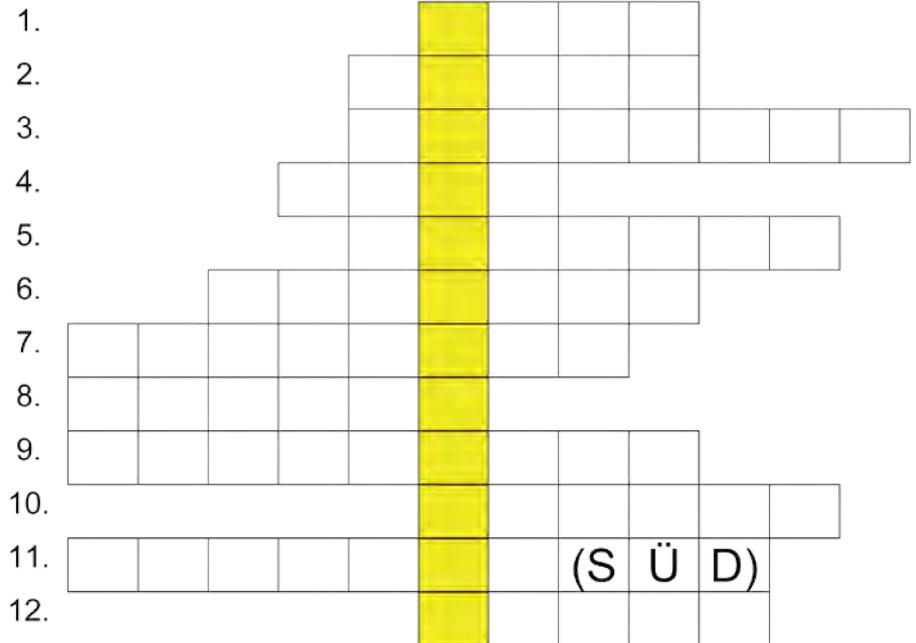
Online einkaufen unter:

www.PfoetchenBAR-Shop.de

HUMOR Rätselspaß

Kennst du die Schulstandorte der 12 Waldorfschulen in der Region Mitte-Ost (Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt)?

1. Die Stadt ist bekannt für ihre Universität, an der Schiller Geschichtsprofessor war, für Glasherstellung und optische Geräte.
2. Die Stadt liegt am selben Fluss wie (1). Dicht neben der 4-türmigen Marktkirche steht der Rote Turm. Händel wurde hier geboren.
3. Die Stadt trug in der DDR-Zeit einen Namen aus drei Wörtern. Jetzt heißt sie wieder nach dem Fluss, an dem sie liegt.
4. Die ehemalige Bezirksstadt war einst Residenz der Fürsten Reuss (jüngere Linie). Otto Dix ist hier geboren, auf dem Marktbrunnen kämpft Simson mit dem Löwen.
5. Die Stadt wurde bekannt durch den Beginn der friedlichen Revolution von 1989. Johann Sebastian Bach war hier Kantor.
6. Die Stadt steht oft als Beispiel für die restlose Zerstörung in den letzten Wochen des 2. Weltkrieges, heute aber auch für den Wiederaufbau ihrer größten Kirche mit Hilfe aus aller Welt.
7. Auf der nahen Burg trafen sich im Mittelalter die Minnesänger zum Wettstreit. Später übersetzte Luther hier das Neue Testament.
8. Diese kleine Stadt dürfte im Ausland nach Berlin die bekannteste deutsche Stadt sein. Die Touristen aus aller Welt gehen hier durch die Wohnzimmer berühmter Dichter und Denker der Zeit um 1800.
9. Erzbischof Wichmann begründete von hier aus mit seinem zinslosen Währungssystem den Wohlstand des Spätmittelalters. Luther ging hier zur Schule. Als die Stadt im 30jährigen Krieg völlig zerstört



- war, versuchte ihr Bürgermeister, die Delegierten zu den Friedensverhandlungen durch Versuche mit dem Vakuum zu beeindrucken. Sie verlor trotzdem ihre Selbständigkeit.
10. Der Dom dieser Stadt erhebt sich gemeinsam mit einer weiteren Kirche auf einem kleinen Hügel, der heute mitten in der Innenstadt liegt. Da auch viele andere Klöster, Kirchen und alte Häuser erhalten sind, lohnt sich der Besuch dieser Stadt, die heute zugleich ein großes Verwaltungszentrum ist.
 11. Die jüngste Schule der Region (August 2011) wurde in der Stadt begründet, die wir schon unter Nr. 5 beschrieben haben.
 12. Die jüngste Stadt unter allen Schulstandorten der Region entstand im 19. Jahrhundert am Nordrand des nördlichsten deutschen Mittelgebirges. Sie entwickelte sich durch die Stahlindustrie, bald aber auch durch den Tourismus und schmückt sich gern mit Sagengestalten.

Welche wichtige Aufgabe in der Schulzeit jedes Waldorfschülers steht in den senkrechten farblichen Feldern?

Impressum

Herausgeber:

Freie Waldorfschule Magdeburg e. V.
Kroatenuhne 3
39116 Magdeburg
Telefon: 0391-6116190
Telefax: 0391-6116199
waldorfschule-magdeburg@t-online.de
waldorfschule.harzvorland@t-online.de

Erscheinungsweise:

Facetten erscheint jährlich als unabhängige Zeitschrift für Bildung und Kultur. Die nächste Ausgabe erscheint Ende November 2012.

Anzeigen:

Stephanie Brehm, brehm@waldorfschule-magdeburg.de

Redaktion:

Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit, freie Redakteure, Lehrer und Erzieher der Schule

Layout:

Saskia Renner Kommunikation und Design

Fotos:

Freie Waldorfschule Magdeburg, Lehrer, Erzieher und Schüler, Frau Rarwald

Verlag:

Telling & friends – Kreativbüro
Matthiasstraße 9 • 39122 Magdeburg

Auflage:

3000 Exemplare

Vertrieb:

Kostenlose Verteilung in Magdeburg und Umgebung

Redaktionsschluss: 01.10.2012

Anzeigenschluss: 10.10.2012

Schicken Sie Ihre richtige Lösung bis zum 31.03.2012 an brehm@waldorfschule-magdeburg.de oder geben Sie das Lösungswort im Schulbüro ab.

Zu gewinnen gibt es:

- 1 Samsonite Reisetasche
- 1 Pelikan Füllerset
- 1 Faber Castell Bleistiftset
- 5 Kinogutscheine vom Cinestar Magdeburg

GEWINNSPIEL



BIOLADEN ALLES NATUR

**MAX-JOSEF-METZGER-STR. 13
39104 MAGDEBURG**

MONTAG BIS FREITAG
9:00 BIS 19:30 UHR
SAMSTAG
10:00 BIS 15:00 UHR



*bio.
und gut.*

TEL & FAX: 0391-5439003
BIOLADEN@ALLES-NATUR.DE



SWM Natur Gas



Wärme, die nachwächst.

Hier kommt Energie mit gutem Gewissen. Verbessern Sie jetzt Ihre Klimabilanz. Steigen Sie um auf **SWM Natur Gas** mit 10% CO₂-neutralem Biogas aus nachwachsenden Rohstoffen. Ihr Umweltbeitrag zum fairen Preis.

Mehr Infos unter: www.swm-naturtalente.de und unserer **kostenfreien Hotline 0800 0796 796**

SWM
Magdeburg



Freie Waldorfschule Magdeburg
Kroatenwuhne 3 • 39116 Magdeburg
Telefon: 0391-6116190
www.waldorfschule-magdeburg.de